



Abend-

Zeitung.

270.

Montag, am 11. November 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Ed. Hell.)

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Selenen ahnte nicht, daß die bisherige würdige Hausunke, welche seit Jahren nicht über das Affeltracher Thal hinausgekommen war — daß Magister Reinhard nun auch bereits die Alpen und St. Peters Dom, die diebische Elster und den Vesuv, die Insel Capri und den Herzog von Aquara gesehen habe. — Nicht, daß ein guter, westindischer Engel über das Weltmeer gestiegen sey, um ihm durch eine jährliche Leibrente bis zum Grabe das tägliche Fleisch und Brod, ja Wein und Braten und was ein Mäfiger mit Frau und Kind bedarf, zu sichern. Der Drako war ohne sie und die Tante unter Segel gegangen und Beide fuhren noch gewöhnlich mit der holden Gemma, so oft die Reiter Sorefs zum Waffentanze ausdrückten, den Djerid warfen und pappene Christenköpfe von der Säule hieben, als andächtige Zuschauerinnen nach jenem kräuterreichen Hügel. Asfar ritt vor, Heiberoullah dolmetschte, Zepherine phantasierte, die liebliche Cirkasserin scherzte, sang, neckte die Freundin und lachte sie aus, wenn der verwegene Sarazene sein Kopf zu kühnen Sprüngen zwang und Selene vor Erschrecken aufschrie. Jener wirkliche oder vorgespiegelte Wahnsinn Amina's war seit der Gegenwart der bärnhaftesten Revise, welche an Salabie's Platz trat, der stillen Schwermuth gewichen, die sie oft Tage lang auf ihrem Divan festhielt und einer

Taubstummen gleich machte. Seit kurzem schien derselbe dunkle Geist auch die Seele des Hausherrn verdüstern zu wollen, denn ihn verleugnete allmählig die frühere, so treue Begleiterin, das Glück — die Rosen seines Kranzes welkten, die Dornen wuchsen und Abdallah's verwilderte Tochter brütete unfehlbar, still, doch beharrlich, über Werken der Finsterniß. Der Araber erfuhr, daß Omar den beiden Gästen das Drachenschiff empfohlen hatte, sah in diesem Schritte zur Ungebühr die Absicht, ihm seine gefeierte Selene zu entreißen und geberdete sich noch um eins so schroff und unversöhnbar, jeder Anneigung unzugänglich, eben nur der Dienspflicht genügend, doch eiskalt und verschlossen. Zu diesen häuslichen Sorgen gesellten sich die bekümmernsten Nachrichten aus der Hauptstadt. Selim der Grosherr, anfänglich die Hoffnung und der Stolz seiner zahllosen Völker, bestieg einst den erledigten Thron im Sturme, ergriff voll Kühnheit und Selbstvertrauen das Ruder des sinkenden, in seinen Grundvesten erschütterten Reiches; zwar mit dem besten, feurigsten Willen, doch unerfahren, schlecht beraten und von dem Schicksale verlassen und getäuscht. Ihm fehlte vor allem die Haltung, die das Wollen zum Vollbringen führt, die Selbstbeherrschung, welche selbst das Trefflichste ungethan läßt, wenn die Zeit es noch nicht reifte oder das Erstrebte im offenen Widerspruche mit dem Charakter und den Wahnbegriffen einer grossen, unverbesserlichen Mehrheit steht. So scheiterten auch Kraft und Eifer an dem trogenden